

Das ehemalige Augustiner-Eremitenklaster in Pappenheim

Das Pappenheimer Augustiner-Eremitenklaster, 1372 von Marshall Heinrich von Pappenheim und seiner Gemahlin Elisabeth gegründet, gehörte zur rheinisch-schwäbischen Provinz des Augustiner-Ordens. Diese erstreckte sich von Mainz am Stromaufwärts zu beiden Seiten des Rheines bis in die Schweiz. Da das Straßburger Klaster wohl das älteste und bedeutendste war, wurde die Provinz anfangs „*Provincia Argentoratis*“ — „Straßburger Provinz“ genannt. Um 1299 soll es bereits 24 Augustinerklöster in diesem Raum gegeben haben, u. a. in Colmar, Müllhausen, Speyer und Weiffenburg.

Der Anstoß zur Gründung der Pappenheimer Ordensniederlassung gab das Ersehen des Ordensprovincial Conradus Tuchscherer de Brisaco (1355-1371) im Jahre 1358 an die Grafen von Pappenheim, sie zur Gründung eines Klosters zu bewegen, wobei er auf die geistigen Vorteile, die dem Grafen dadurch entstehen, hinwies. Mit der Vollklostersorge pflanzte die Augustiner von Anfang an die theologischen Studien, aber auch die Naturwissenschaften, so daß bei den Seinsungen der Klöster stets auf die Pflege des „*studium generale*“ als besondere Aufgabe des Ordens hingewiesen wurde.

Als erster Prior des Pappenheimer Klosters wird in den Urkunden Prior Urnshöf genannt. Der Klosterbau wurde für acht Priester und ebensoviele Leichenräder errichtet. Gleichzeitig begann man mit dem Bau der Klosterkirche, an deren Platz sich schon vor der Gründung des Klosters eine Kapelle befunden haben soll. Zahlreiche Pfünden und Spenden fließen von Anfang an dem Kloster zu, so die Pfünde der St. Georgskapelle auf der Burg, wofür sich die Patres verpflichteten, den Gottesdienst auf der Burg zu übernehmen. Auch die Pfünde der Kirche von Niederpappenheim wurde dem Kloster für eine gewisse Zeit überlassen, wie aus einer Vertragsurkunde zwischen St. Walburg in Eichstätt, dem die Kirche gehörte, und dem Grafen von Pappenheim hervorgeht. Ebenso wurde der Kirchensatz samt dem Zehnt im Dorf Schambach und in Trommetshelm dem Pappenheimer Kloster zugewiesen.

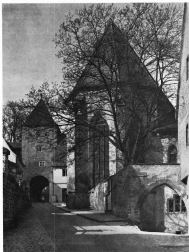
Zum Dank für die Förderung der Augustiner nahm 1397 der damalige Ordensgeneral in München den Grafen Hugo von Pappenheim mit seiner Familie in die Gelehrgemeinschaft des Ordens auf.

Da unter den Priestern des Pappenheimer Conventus immer wieder gelehrte Männer und Lektoren auftraten, ist wohl anzunehmen, daß in Pappenheim auch eine Bildungsstätte bestand. Erwähnt werden von 1480-1497 besonders Gelehrte, wie Wolfgang Ströbl, Martin Pfaffler und Mauritius Finger. Letzterer trat 1499 in Basel auf, erwarb 1500 den Doktorgrad und wurde 1500 ordentlicher Professor. Auf einem Konvent 1514 in Straßburg soll er eine bedeutende Rolle gespielt haben. Hätte es sich bei dem Pappenheimer Klaster auch nur um eine kleine Niederlassung gehandelt, so würde diese doch weitläufig. Sogar in der Steiermark wird 1475 ein Augustiner Heinrich von Pappenheim genannt.

Die Reformation brachte das Ende des Klosters. Einige Mönche hatten schon bald dem Orden verlassen und sich der Lehre Luthers, der ja aus dem Augustinerorden hervorgegangen war, angeschlossen. Johann Aigner leitete als letz-

ter Prior das Kloster. Er nannte sich 1342 nur noch „Verwalter“. 1390 fiel das Kloster völlig an die Pappschinner Herrschaft zurück. Die Ortsgemeinschaft übernahm die kirchliche Verwaltung.

Die ehemaligen Klostergebäude sind heute durch Ein- und Umbauten stark verändert. Ein Teil des Kreuzganges ist noch erhalten und kann zusammen mit der Kirche besichtigt werden.



Kirche des Augustiner-Canoniker-Klosters Pappschinner Foto: Narrath, Pappschinner



Nach Aquarell von W. H. H. Heinrich Mangold

Die mittelalterliche Gesamtanlage mit Kloster und Kirche bietet besonders von der Altstraße her einen malerischen Anblick. Ebenso romantisch wirkt heute noch der Vorhof des Klosters, den zur Klosterstraße hin ein breites optisches Portal abschließt. Die Klostergebäude lehnen sich an die alte Stadtmauer. Die Klosterkirche umfaßt den Chor aus drei Jochen, den Schluß in fünf Seiten eines Achtecks und das Langhaus. Die Rippen des kunstvollen Strebengewölbes im Chor ruhen auf Pflochkonsolen. Bei dem hohen spätgotischen Fenstern fehlt leider das Maßwerk. Die Empore im Chor mit der Orgel, bedingt durch die evangelische Liturgie (Gesang und Predigt treten in den Mittelpunkt) stammt aus dem 18. Jahrhundert. An der Nordseite des Chores führt eine Tür mit einem spätgotischen Einlaßriß als Abschluß zur Sakristei. Die Westwand schließt das Langhaus schief ab, da sie sich dem Lauf der Stadtmauer anpassen mußte.

Das Aufsteig der Kirche gliedert am Chor und an der Südseite die Strebepfeiler, die den Druck des Gewölbes aufnehmen und dadurch die Wände von ihrer tragenden Funktion entlasten.

Imen Kirchstuhl hatte die Ordensregel nicht gestattet, wie dies auch bei den Zisterziensern der Fall war. Stattdessen wurde am Südwestende des Chores in Pappenheim ein polygonales Dachreiterringen zum Aufhängen einer kleinen Glocke errichtet.

Im Innern der Kirche hatten die Schützen an Dach und Decke im Laufe der Jahre ihre Spaten hinterlassen. In der letzten Zeit wurden die größten, durch Witterungseinflüsse hervorgerufenen Zerstörungen beseitigt.

Der Hauptaltar ist ein spätgotisches Werk aus 1500, wohl Nürnberger Schule. In der Mitte dieses Schreins- oder Hängelaltars die jüngsteankende Gestalt Christi, gestützt von zwei Engeln, woson der linke Leidenswerkzeuge trägt. Die Innenseiten der Flügel zeigen in Beliefs links die Taufe Christi und die Messe des Hl. Gregor, rechts das Abendmahl und das Mannesbrot in der Wüste. Die Außenseiten schenkeligen Gemälde mit Szenen aus dem Leben der Heiligen. Links oben die Marter des Hl. Erasmus, darunter St. Leonhard. Auf dem rechten Flügel die Ermordung eines Prinzen am Altar, wahrscheinlich des Hl. Thomas von Canterbury, darunter ein Einsiedler in einer Felsengrotte. Die Predella zeigt eine Malerei der Hl. Sippe Maria mit ihrer Mutter Anna und dem Jesuskind.

Eine bedeutende Leistung mittelalterlicher Holzschnitzkunst stellt das Chorgestühl aus dem Jahre 1458 dar. Es stammt von dem Meister Ulrich Amer, wie die Inschrift beweist. Das Material ist Eichenholz. Die an den Zügeln zum Gestühl angebrachten handartigen Fabelwesen entsprechen noch dem mittelalterlichen Brauch, böse Dämonen in Stein oder Holz zu hängen, damit sie der Heiligen Sitze nicht antastet können. *Notre Dame in Paris*, oder *St. Lazare in Autun*. Die Wangen, welche die Sitze gliedern, befehen Stülchern mit menschlichen Fratzenköpfen. Die Bekrönung des gesamten Gestühls springt baldachinartig vor. Der Text, der auf den Chorgesang der Mönche bezieht, weist am Schluß auch auf den Meister Ulrich Amer: „... anno domini MCCCCLVIII (= 1458) factum est hoc opus per Magistrum Vericium Amer et completum est in vigilia Scti Michaelis etc.“

Klosterkirche

Franz. National, Pappstein



Während in dem Maßwerk des Auer'schen Chorgestübls noch der hochgotische Spitzbogen verwendet wird, tritt in dem Chorgestübl (1487) der Husschäferstil, die von der abgebrochenen St. Georgskapelle der Burg stammen, bereits der Beschreiber als Merkmal der Spätgotik auf. Dieses Gestübl ist ein Werk von Meister Diebold Zeller. Es ist zu zwei Stellen an der östlichen Stirnwand aufgestellt. Im Sprengwerk des Baldachins ist vermerkt ... *diebold zeller meyerhanss* (1487). Darunter befindet sich das Meisnerische Zellers, ein Kreuz von einer Welle durchquert. Kirchenstühle, Ende des 15. Jahrhunderts als rechteckige Bretzungen mit Zinnensitzen, spätgotischem Rankenwerk und dem Pappenstein'schen Wappen, deren farbige Fassung noch an einigen Stellen erhalten ist, stammen entweder aus der Burgkapelle oder aus der St. Catharinkirche in Pappenstein.

Erwähnenswert sind auch kunstvolle Grabsteine und Epitaphien, die auf das 15. Jahrhundert zurückgehen, wie z. B. das Grabmal eines Geistlichen mit dem Reliefbild des Verstorbener, der Kelch und Buch in Händen hält. Die Umschrift in spätgotischem Minuskel zeigt die Jahreszahl 1444 (im Kreuzgang des Klosters). An den Innenwänden des Kirchenraumes sind zahlreiche Epitaphien Pappenstein'scher Geadler und deren Familien aus dem 16. und 17. Jahrhundert angebracht. Von 1700 ab diente die Kirche ausschließlich als Grafkirche der Pappenstein'schen Herrschaft.

Der letzte Stammesherr, Ludwig Friedrich Graf zu Pappenstein, gestorben am 23. November 1960 (auch hier seine Beisetzung). Er war der letzte seines Geschlechts.

Das Augustinerkloster befindet sich heute im Besitz der Gräfin Ursula von der Recke-Pappenstein.

Friedrich Müller

Das Bürgermeister-Müller-Museum in Solnhofen

In dem im Jahre 1969 fertiggestellten neuen Rathaus der Gemeinde Solnhofen ist in einem Raum von etwa 100 Quadratmetern in 18 Glasvitrinen eine Sammlung von Fossilien aus dem Solnhöfer Plattenkalken angebracht. Größere Ausstellungsstücke befinden sich an den Wänden. Ein Querschnitt durch die Erdformation zeigt den Besuchern die Schichtenfolge und die versteinerte Tier- und Pflanzenwelt, vom Kambrium bis hinauf zu den ältesten Schichten des Tertiär (untere Pliozän). Eine große farbige Karte zeigt die Entstehung des Lebens von den Urformen des Präkambriums bis hinauf zum Menschen. Ein Bildnis von Alois Senefelder, von dem Erfinder der Lithographie, ein alter Stuhl eines Steinmetzen in Solnhofen und selbstverständlich auch ein Glasabdruck des geflügelten, im Plattenkalk gefundenen Pappentiers (*Papilioleptoceras*) und der beiden wertvollsten Funde des Uravogels (*Archaeopteryx lithographica* und *Archaeopteryx almonensis*) vervollständigen „diese wissenschaftliche Fundgrube“, wie in einem Vortrag des Glasstücher zu lesen ist. Um die Besucher, die aus aller Welt hierherkommen, sprechen zu lassen, wird es zweckmäßig sein, mit einigen solchen Eintragungen aus dem Glasabdruck des Museums die Entstehung und Bedeutung dieser Sammlung und die Beschreibung der wichtigsten Fossilien einzuschreiben.

„Auf der Rückfahrt von einer landschaftskundlichen-geologischen Studienfahrt der Volkshochschule Stuttgart in den Bayer. Wald haben wir nicht vergessen, das uns bilingue nur aus der Literatur bekannte Solnhofen aufzusuchen. Was wir hier